

BUCHGEWERBE UND GRAPHIK IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

Von J. Benda, A. Dolenský, B. Šetlik, Ing. R. Urban, Dr. T. Volf
und L. Weigner, redigiert von E. Pacovský und R. Urban.

DIE ENTWICKLUNG DER GRAPHISCHEN KÜNSTE IN BÖHMEN

Die Anfänge der graphischen Künste in Böhmen sind wenig bekannt, aber gewiß fand die graphische Kunst auch in Prag ihre Pflege, wo schon 1348 eine Malerbruderschaft, die erste in Mitteleuropa, gegründet worden war. Aus der großen Auswahl einheimischer Arbeiten der Primitiven und Monogrammisten die Arbeiten böhmischen Ursprungs zu bestimmen und eine Auswahl zu treffen, ist nicht leicht. Die ersten Holzschnitte hängen naturgemäß mit der Entwicklung der Buchdruckerkunst zusammen; es dienten daher auch in Böhmen deutsche Holzschnitte als Vorbild, indem sie entweder aus den deutschen Ländern zu uns eingeführt oder hier nachgeahmt wurden. Auf die Ausschmückung böhmischer Druckwerke haben insbesondere die Illustrationen der Druckwerke Anton Kobergers in Nürnberg eingewirkt. Die wissenschaftliche Forschung hat aber auch die Namen von böhmischen Monogrammisten sichergestellt, die selbständig gearbeitet haben. Es sind dies insbesondere: Ambros Ledecký (A. L.), der an der Illustrierung der Melantrych-Bibel im Jahre 1549 beteiligt war, Virgil Solis der Jüngere (V. S.) und Johann Wilenberg (J. W.), beide bekannt durch ihre Mitarbeit an Paprockýs Diadochus. Die größten böhmischen Blätter sind aus der Druckerei des M. Petrle hervorgegangen, der 1562 mit J. Kapr eine große Ansicht von Prag und später einen selbständigen Holzschnitt (Die Vertreter von Moskau bei Kaiser Maximilian) herausgegeben hat. Wahrscheinlich hat sich der Drucker den Bildstock zu diesen Stichen selbst hergestellt.

Im Kupferstich arbeiten um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts schon vier Kupferstecher, und aus dem Jahre 1481 haben wir einen mit dem Namen Václav z Olomouce (Wenzel aus Olmütz) gezeichneten Kupferstich. Unter der

Regierung des kunstliebenden Rudolf II., als Prag das Zentrum des Kunstlebens von Mitteleuropa war, gelangte der Kupferstich zu hoher Blüte. Der Hofkupferstecher Aegid Sadeler (geb. 1570 in Antwerpen, gest. 1629 in Prag) bringt die einheimische Arbeit zur vollen Entfaltung. Nach diesem Zeitalter verfiel allmählich der Kupferstich. Die Flugschriften- und Zeitungsliteratur nahm nur handwerksmäßige Arbeit in Anspruch und gestattete künstlerischem Schaffen keine Entwicklungsmöglichkeit. Trotzdem hat auch die traurige Zeit des Dreißigjährigen Krieges, da das Kulturleben Böhmens daniederlag, einen Künstler von Weltruf uns geschenkt, den Kupferstecher Wenzeslaus Hollar (1607—1677), einen Prager, den die trostlosen Verhältnisse seiner Zeit zur Auswanderung bewogen haben. Er war ein Schüler des Matthias Merian und stand in englischen Diensten (T. Howard Lord Arundel).

Zu Ende des siebzehnten und zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts ist im Kupferstich wieder eine Wendung zum Besseren zu verzeichnen. Es wird viel gearbeitet, freilich meist für minder wichtige Zwecke; immerhin haben hervorragende einheimische und fremde Künstler in Böhmen bemerkenswerte Arbeiten hinterlassen. Es sind dies insbesondere: Daniel Wussin (um 1661—1695), August Neuräuter (gest. 1749), J. K. Sartorius (um 1690—1739), Michael Heinrich Reutz (1701—1758) und Daniel de Montalegre. M. H. Reutz hat mit Unterstützung seines Mäzens, des Grafen Franz Anton Špork, in Kukul eine neue böhmische Kupferstecherschule begründet, aus der eine ganze Reihe hervorragender Künstler hervorgegangen ist, so der bekannte und sehr fruchtbare Jan Balzer der Ältere.

Zu derselben Zeit wirkt in Mähren G. Bernhard Götz (geb. 1708), der durch seine Versuche im Farbstich dem französischen Meister Le Blon nahek kommt.

Der erste Direktor der 1800 neugegründeten Malerakademie, Josef Bergler (1753—1829), hatte das in ihn gesetzte Vertrauen nicht gerechtfertigt, vielmehr durch seinen Eklektizismus die natürliche Entwicklung der böhmischen Kunst nur gehemmt. Berglers Radierungen sind trockene, nüchterne Linealkompositionen biblischer und mythologischer Begebenheiten. Verdienstvoller hat an derselben Schule Anton Hertzinger (1763—1832) gewirkt, der an der

Akademie Tuschzeichnungen, Aquatinta und den Kupferstich in der Kreidetechnik eingeführt hat. Den eklektischen Idealen dieser Akademie haben Wenzel Schuldes, Alois Drda und Josef Karl Burde entsprochen, die zunächst den Kupferstich nach antiken Mustern geformt, dann den Kult der Linie gepflegt haben, bis sie endlich bei der Nazarenerart anlangten.

Schließlich erschöpften sich die graphischen Künste des neunzehnten Jahrhunderts in Miniaturporträtierungen, Landschaftsdarstellungen, insbesondere in der Darstellung von Städteansichten, und Illustrationen. In der ersterwähnten Richtung haben besonders Ferdinand von Lütgendorf (1785—1858) und Johann Berka (1758—1838) gewirkt. Unter den Meistern, die sich in der Darstellung von Baudenkmalern böhmischer Städte hervorgetan haben, müssen erwähnt werden J. Rybička, J. Šembera und W. Norstadt (1802—1875), dessen Zeichnungen G. Döbler (1788—1845), Professor der Kupferstechkunst an der Prager Akademie, in musterhafter Weise reproduziert hat.

Der 1796 von Alois Senefelder, einem Prager, erfundene Steindruck hat bald auch in Böhmen Verbreitung gefunden, aber zur vollen Entwicklung gelangte er erst durch die von Anton Machek (1775 — 1844) errichtete lithographische Druckerei, die seit 1820 eine Serie von Lithographien aus der böhmischen Geschichte mit Text von W. Hanka und nach Steinzeichnungen der hervorragendsten Schüler Berglers: Josef Fühlich, Anton Machek, Friese, V. Markovský und V. Manes, herausgegeben hat. Hierauf folgten zahlreiche Porträts von Rittersberg, Tejčka, Lieder und Šir. Zur Entwicklung der Lithographie hat außer den Arbeiten von J. Novopacký (1821—1908), Anton Gareis dem Älteren (1791 bis 1863), Fr. Tkadlík (1787—1840), Fr. Nadorp (1794—1876) und Josef Quaisser (etwa 1800 — 1831) insbesondere die „Jednota výtvarných umělců“ (Vereinigung bildender Künstler) beigetragen, die 1848 gegründet wurde. Unter ihren Prämien finden wir auch die ausgezeichneten Lithographien von Josef Manes (1820—1871).

Die Xylographie hat erst ums Jahr 1830 in Böhmen Wurzel gefaßt, als Mohrmann und Hoffmann sie in Prag zur Geltung brachten; ein Prager, Ferdinand Zibicker (1831—1879), war ihr hervorragendster Schüler. K. Pokorný

hat in Böhmen unter anderem auch die Übertragung der Zeichnung auf die Holzplatte auf photographischem Wege eingeführt. Die Arbeiten der böhmischen Xylographen wurden insbesondere in den Prager Zeitschriften („Květy“, „Světlozor“, „Zlatá Praha“ usw.) veröffentlicht. Die Xylographie wich jedoch bald der Zinkographie und den photochemigraphischen Reproduktionsverfahren, und die hervorragenden Xylographen, wie Johann Šimáně und Johann Vilím, haben diese undankbare Arbeit verlassen und ihre Werkstätten auf die modernen Verfahren gegründet.

Die neuere Entwicklung der künstlerischen Graphik hatte offenbar bei den böhmischen Künstlern keinen Widerhall gefunden, wiewohl doch viele Maler der vorhergehenden und jetzigen Generation sich zu Arbeiten auf dem Gebiete der Graphik hingezogen fühlten und mit den modernen Verfahren zu arbeiten versuchten. Diese autodidaktischen Versuche haben so ziemlich jenen Künstlern den Weg zur weiteren Entwicklung geebnet, die längere Zeit im Auslande gelebt haben, wo die Schätze der Sammlungen ihre fruchtbare Leidenschaft entfachten, die Arbeiten durch die Blätter der Meister verbessert und vertieft werden konnten und Gelegenheit zur gründlichen Erlernung der technischen Disziplinen gegeben war. Die einheimischen Beispiele haben keinen Anreiz geübt und der Mangel an technischen Hilfsmitteln hat mit Schuld getragen, daß nach einigen Versuchen die vergebliche und aussichtslose Arbeit verlassen wurde.

Von den Klassikern der böhmischen Kunst haben den Druck vom Steine weg geübt der schon erwähnte Josef Manes (1820—1871) und Jaroslav Čermák (1830—1878). Julius Mařák (1835—1899) hatte für die Versuche im Radieren nicht die nötige technische Grundlage, Zdenka Braunerová (geb. 1862) hat ihre Bewunderung für den Zauber der alten Baudenkmäler Prags auch in Radierungen meisterhaft zum Ausdruck gebracht. Doch die graphische Arbeit dieser Künstler offenbart sich nur als Ergebnis vorübergehenden Interesses und absorbiert nicht ihre ganze Tätigkeit. Franz Kupka (geb. 1871) jedoch ist im Innersten seines künstlerischen Wesens Graphiker. Seine Lithographien, Holzschnitte, Radierungen gipfeln in der Entwicklungsfolge in kapriziösen farbigen Kupferstichen für Buchschmuck. Auch

der Bildhauer Franz Bilek (geb. 1872) hat die Visionen seines religiösen Geistes in Holzschnitten von ebensolcher Reinheit und Kraft niedergelegt wie in seinen besten Plastiken.

Max Švabinský (geb. 1873) hat in seinen von Lebensfreude strotzenden, an den Erfolgen und am weiteren Ringen sich freuenden Arbeiten den Gipfel technischer Meisterschaft erreicht. Seine gezeichneten, lithographierten oder radierten Porträts hat er nicht einmal in seinen reichen Radierungen und Mezzotintos erreicht. Vojtěch Preissig (geb. 1873) hat in den graphischen Verfahren ebenso das Mittel zum künstlerischen Ausdruck wie den Gegenstand zum Fachstudium gefunden. Die Erfahrungen der Pariser Schule und seiner eigenen Versuche hat er in einem Werke über farbige Radierung und farbigen Kupferstich (Prag, 1903) niedergelegt. Ernst Hofbauer (geb. 1869) und Karl Myslbek haben einige interessante Blätter herausgegeben. Adolf Kašpar (geb. 1877) vertraut der Platte die stillen Harmonien seiner einsamen Seele an. Fr. T. Šimon (geb. 1877) hat in Paris den Weg zu den Aufzeichnungen großstädtischen Lebens gefunden, die er mit farbigem oder schwarzem Druck seiner Radierungen leicht darreicht. Viktor Stretti (geb. 1878) findet in den Straßen der Stadt den Stoff für seine Lithographien und Radierungen, die er dem intimen Zauber Prags oder dem fremden Leben der Weltstädte widmet.

Lebhaftes Interesse beim Publikum und bei Künstlern hat einmal die Errichtung einer Spezialechule an der k. k. Kunstakademie in Prag (1911) und die Bestellung von Max Švabinský zum Professor hervorgerufen, wodurch eine ganze Reihe junger Künstler den graphischen Künsten zugeführt wurde, dann aber auch die Fachzeitschrift „Veraikon, grafická edice“ (1911 gegründet und redigiert von A. Dolenský, Jan Konůpek und Emil Pacovský), die beinahe alle älteren und jüngeren böhmischen Graphiker um sich vereinigt.

Seit dieser kurzen Zeit verzeichnen wir in den graphischen Künsten auch bei uns fruchtbares Leben und begegnen stets neuen Namen von Künstlern in dem schon reichen Verzeichnis hervorragender böhmischer Graphiker.

Dem künstlerischen Buchschmuck ist noch nicht genügend der Boden geebnet. Nichtsdestoweniger bringen sich auch auf diesem Gebiete hervorragende Künstler zur

Geltung: Zdenka Braunerová, Vojtěch Preissig, Adolf Kašpar, Franz Kysela, Jaroslav Benda und V. H. Brunner.

DER BÖHMISCHE BUCHDRUCK

Der Buchdruck kam nach Böhmen von Nürnberg aus und nahm seinen Weg über Pilsen nach Prag, von wo er sich dann in andere Städte verbreitete. Das erste gedruckte böhmische Buch, die „Kronika trojanská“, die Chronik von Troja (siehe Bild), dessen Drucker jedoch nicht bekannt ist, erschien in Pilsen im Jahre 1468. In Prag erschien das erste gedruckte Buch „Žaltář“ (Psalter) im Jahre 1487; der Drucker dürfte Johann von Hohenmaut sein, aus dessen Druckerei und der des Johann Kamp die typographisch vollendetsten Bücher stammen. In Kuttenberg erscheint als erster Drucker Martin von Tišnow (sein Druckzeichen im Bild), der im Jahre 1489 daselbst die mit Holzschnitten versehene Bibel herausgab. Im ganzen sind über 30 böhmische Inkunabeln bekannt, wozu eine beträchtliche Anzahl lateinischer und deutscher Wiegendrucke hinzukommt. Die Typen erinnern vom Jahre 1488 ab stark an die nürnbergischen Drucke des A. Koberger. Kleine Buchverzierungen treten sehr bald auf, Holzschnitte erst im Jahre 1488. Bis zum Jahre 1493 fehlt das Titelblatt; der erste Druck mit Titelblatt ist der Traktat Mag. Korandas: „Traktát o velebné a božské svátosti oltární“ (Traktat von dem gebenedeiten und göttlichen Sakrament des Altars), der in Prag, wahrscheinlich in der Druckerei Benedas, gedruckt wurde. Das Papier dieser Wiegendrucke, das das bekannte Wasserzeichen aufweist, ist böhmischen und außerböhmischen Ursprungs.*

Ein hervorragendes Werk der Buchdruckerei in Pilsen und zugleich das älteste gedruckte Missale der Prager Diözese ist das Missale von 1479, interessant sowohl in Hinsicht des Schnittes der Typen als auch der ganzen Ausstattung. Der erste bekannte Pilsner Drucker ist Nikolaus Bakalář, der vom Jahre 1488 bis 1499 nur böhmische Bücher, und zwar nicht allein religiöse Werke, sondern vor allem weltliche druckte, wie „Kalendář“ (Kalender) vom Jahre 1489, „Podkoní a žák“ (Stallmeister und Schüler) vom Jahre

* Ein grundlegendes Werk über böhmische Inkunabeln gab Oberbibliothekar Tobolka im Jahre 1910 heraus.

nie stydliwa mrawna bogata służyć
tina maffli ktonu libost. Odpowie
da swaty Augustyn a rza. Oka-
sług ci yaki chęć ohrad ci wssim
dobrym tak; mnożę przed nicym;
wssy myśli niebieham yako od toho.
Gedny budy tak swaty Augu-
styn o swate Trogiczy wejynil. W
nichito gest wieze angelsty ne; chto
wieczsty o swate trogiczy psal y mlu-
wil: Wronizto se cton piske ze kody-
tiedo swatcho Augustyna pochowa-
ti chcieli. Gcho swate sedge zniczo
wymienis. w gednom kzyssalo.
wem osudi na stiebnnych strunach
powiesyli. a casto toho pokussili.

V. L.

Kdyz si ty budy swate trogicze we-
zmuz przed to sedge przynesti. Tesh
da wzy to swate sedge radoftiani
se kybalo. Gynych diwow slawnych
mnozo wejynil swaty Augustyn.
Wrtwe kzyssyl. niemoczne ydra-
wowa. rozliczne kzyssine wnuzy
wtieffowa. Wronizto se genu die-
ge chwala y ide na swiecie y w nebe
sychy wwieczne pamiati wiecy wie-
kuow amen.

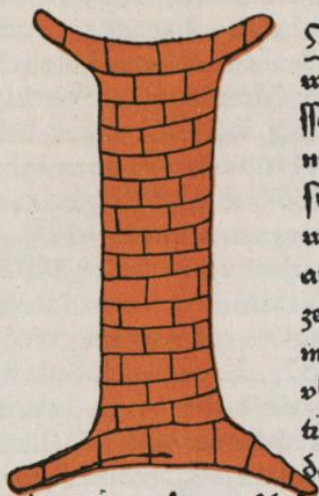
Mieszyce Srpna dne dwaczatcho
dewatcho Snetie ne kzy nalezienie
glawy swatcho Jana Kztiele. O
nemito se takto piske.



Wdy swata Czerkw swa-
y tcho Jana Kztiele boze.
ho narozenie slawi. Takz
gcho glawy stietie dneffni den sta-
wnie pamatuge. O tom swaty Ma-
rex we cionu piske a tak rza. Ze kody
swaty Jan Kztiele bozi trestkaffe k-
le Erodesa; toho. Ze swcho bratra
filipa zenu byl poyal. kzyal Ero-
des swatcho Jana gnuzy w zalary

wfadi. A kody toho casu kral Ero-
des podle rchdayssycho obyczege.
Pozwaw tichy wlasti kmezat y wa-
cznyssycho starost den swcho naro-
zenie pamatuge welidy hod gynyse.
Wtu hodinu wskodsy przed krale
dezy we neprawe kralowe. Wala se
przed hostini tanzowati y plesati.
tak ze kralowi y wssim hostem libee
weselce wejynila gest. Wronizto li

F



Ilżkoli dawne wiezy no-
wmy dachdy zapadagi. **N**
słak niektóre wiezy dawne daw-
no gsu pominiły. **K**terezto
swu wielkość duostopyń gsu
wzdy żywogie pamięci. **K**e-
am gich wetchost sleppym vřy-
zemim muoż zařladiti. **A**lm-
minuleho gsu wetcha leta
vsnułi młgedliwosti zawzie-
ti. **N**eb trwagi wnych dzierwa
dalych wiezy welebnosti vs-
tawna zpominame. **K**dyżto przedkow kupoťomim zgeg
bywa wiernym piśmem posłana. **A**ldawnych s kła-
dazow wierna popłame kterezto swym zachowanim
minule wiezy rakożto pziťomne zřeymie okazagi
Almuzow statecznych kterezto dluhy swieta wiek
dawno sřege smrt pořliti. **B**edliwym kink gitanim. **z**i
we obrazy dniehom nassim oznamige. **P**rotož. **E**w-
panskeho. **N**ieřta zřesseme neme řodne by ktereho dle-
heho gsu. wieku wetchosti bylo zařlazeno. **N**ež aby
vřtawigym zpominanim kretlo namysli lidřke. **A**l-
mnohych piřazow mka wiernym piśmem ge popłala
Knozy take s kladagi te to pziřody řkali pwardu
obyřegem řerřowym wrořliřna podobenřwie gsu
přetřwali. **T**ake že gsu s řledany neřpawdy. **A**lle
wymysřlene řasnie řepławře. **N**eřymimžto řasřwych

1498, „Lucidář“ (Lucidarius) vom Jahre 1498, „Traktát o svaté zemi“ (Traktat vom heiligen Land) vom Jahre 1498, das lateinisch-böhmische Wörterbuch „Lactifer“ vom Jahre 1510 und andere mehr. Nach Nikolaus Bakalář druckten in Pilsen Johann Pek und Johann Mantuanus Fentzl, beide in Nürnberg ausgebildet. In Prag wirkten drei bekannte Drucker: Johann oder Jonata von Hohenmaut vom Jahre 1487 an, Johann Kamp vom Jahre 1488 an und Beneda. Neben religiösen Büchern: Žaltář (Psalter) vom Jahre 1487, „Bible“ (Bibel) vom Jahre 1488, „Passionale“ vom Jahre 1495 (siehe Bild), „Nový zákon“ (Neues Testament) vom Jahre 1498, wurden auch weltliche gedruckt: „Kronika trojanská“ (Chronik von Troja) vom Jahre 1487, „Ezopovy fabule“ (Äsops Fabeln) vom Jahre 1488, „Martiniani“ vom Jahre 1488, „Sněmovní usnešení o policejním řádu zemském“ (Landtagsbeschluß über die Landespolizeiordnung) vom Jahre 1492, „Zřízení zemská“ (Landesordnung) vom Jahre 1500, „Knížka o moru“ (Buch von der Pest) vom Jahre 1495, „Vybraní časové ku pouštění krve“ (Ausgewählte Zeiten zum Aderlaß) vom Jahre 1496 und andere. Neben diesen böhmischen Drucken gibt es eine beträchtliche Zahl von lateinischen und deutschen Wiegendrucken; eine besondere Erwähnung verdient in dieser Richtung der Drucker Johann Alacraw in Winterberg. Eine vorübergehende Erscheinung ist die slawische Druckerei des Polen Franz Skorina in Prag (1517—1519), in der die weißrussische Bibel gedruckt wurde.

Obwohl das Buchgewerbe für frei galt, konnte es sich dennoch nur sehr langsam entwickeln, da die Zensur es behinderte, was namentlich für die Jahre 1547 bis 1550 gilt. Die Zensur übte zuerst das katholische Konsistorium (seit 1524) allein aus, später (seit 1537) beide Konsistorien, das katholische und das utraquistische. Während wir bis zum Jahre 1547 nur 10 Drucker finden, steigt ihre Zahl im Zeitraum von 1550 bis 1620 über 80 Namen. Die berühmtesten Prager Drucker sind der königliche Impressor Bartoš Netolický, Georg Černý Melantrych, Mag. Daniel Adam von Weleslawin und Daniel von Karlsperg.

Von den böhmischen Druckern aus dem sechzehnten Jahrhundert verdienen folgende hervorgehoben zu werden: Paul Sewerin (1530—1539), Bartoš von Jansdorf, Nikolaus Konáč von Hodištkov (1514—1546), Johann Wolfus

Moravus (1512), deren Arbeiten recht vollkommen erscheinen. Auf dem Lande druckte besonders Brüdertraktate Paul Olivetus in Leitomischl. Andere Prager Drucker waren: Johann (auf der Kleinseite, 1531), Symforian (1526), der erwähnte Netolický, der auch deutsch druckte, Johann Had (1536), Johann Kantor (1544), Johann Kosořský von Kosoř (1537), der zugleich Kartograph war und das größte böhmische Buch des sechzehnten Jahrhunderts, die Kosmographie Münsters herausgab, Johann Sewerin jun. (1538), der die bekannte böhmische Bibel druckte, Ondř. Kubeš, der Drucker der bekannten böhmischen Chronik des Wenzel Hájek, Wenzel Vaněk Oustecký, der nach Jungbunzlau übersiedelte, und andere.

Kaiser Ferdinand hemmte die Entwicklung der Buchdruckerkunst einerseits durch die Verfügung vom Jahre 1537, daß nur in Prag unter der Aufsicht der Konsistorien Druckereien bestehen dürfen, sowie nach der Bewältigung des Aufstandes vom Jahre 1547, als sämtliche Druckereien in Prag außer der Netolickýschen aufgehoben wurden. Der Druck unbequemer Bücher wurde hierdurch jedoch nicht beseitigt, da man sich auf Geheimdruck verlegte, sowie Bücher in Mähren und in Deutschland, insbesondere in Nürnberg, drucken ließ. Um dem zu steuern, fing Kaiser Ferdinand vom Jahre 1550 wieder an, Druckereien zu bewilligen, die von da an einen raschen Fortschritt nahmen. Unter den 83 bekannten Druckern (bis zum Jahre 1620) sind 21 bestimmt als deutsche Drucker zu bezeichnen, während es bis zum Jahre 1550 keinen ausschließlich deutschen Buchdrucker in Prag gab. Überhaupt gab es in der Periode von 1526 bis 1620 über 600 Schriftsteller, die über 3000 Originalschriften und über 200 Übersetzungen, deren Hälfte aus der deutschen Sprache war, herausgaben.

Der erste dieser neuen Impressoren war Sebastian Ochs von Kolowes im Jahre 1550. Hierzu kam 1552 Georg Černý Melantrych, der dem Netolický die Druckerei abkaufte; er beschäftigte darin 11 Personen und war der größte Buchdrucker Prags. Im Jahre 1576 heiratete eine seiner Töchter Mag. Daniel Adam von Weleslawin, der in der Melantrychschen Druckerei zuerst aushalf, dann seit dem Jahre 1586 sie vollständig führte. Melantrych und Weleslawin gehören zu den besten böhmischen Buchdruckern, aus deren



Werkstätten eine Reihe von Prachtexemplaren hervorging, wie die Bibeln Melantrychs, der „Historický kalendář“ (Historische Kalender), „Herbář Matthiolův“ (Herbarium Matthioli) zeigen; es muß jedoch hervorgehoben werden, daß die Schönheit der Melantrychschen Drucke von Weleslawin nicht erreicht wurde. Der Konkurrent Weleslawins war Georg

Černý Nigrinus, der besonders schöne Einblattdrucke für Gelegenheitszwecke lieferte. Lieder fürs Volk druckte der ehemalige Schneider Sixt Palma Močidlanský.

Eine Erwähnung verdient weiter die erste böhmische adelige Druckerei des Henyk von Waldstein in Dobrowitz, die vom Jahre 1610 an zuerst vom Prager Impressor Daniel von Karlsperg, später von Ondř. Mizera geführt wurde. Ihr Inventar wurde später nach Deutschland verkauft und von Exulanten in Dresden, später in Pirna benutzt. In Prag existierten auch viele jüdische Buchdrucker.

Zur Verbreitung der Buchdruckerkunst trug viel die böhmische Brüdergemeinde bei. Im Anfang ließ sie bei M. Klandian in Nürnberg drucken, später gründete sie selbständige Druckereien in Jungbunzlau (zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts) und in Bělá und Leitomischl (zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts), und als nach dem Jahre 1547 die Verfolgung der Brüder begann, gingen sie nach Mähren. Die Namen der Buchdrucker in Jungbunzlau sind: M. Klandian, Georg Štyrsa und Br. Jindra Sturm; die Leitomischler Druckerei gründete Paul Olivetus; in Bělá wirkte Oldř. Velenský (1519).

Außerdem gab es Buchdrucker in Prachatitz (1529), Leitmeritz (1542), Eger (1573), Königgrätz (von 1591 an, insbesondere Mart. Kleinwechter und Johann Arnolt), Tabor (1601) und vielleicht in Kaurzim.

Počíná se traktát o zemi Svaté A
v pravě povím když putníky
hnyz se plavili do té země svate-
všednu v Benetě na moře do-
terch fragin a nátere ostronny v
ubíež do třech míst připlavie se
rve tuž dogedu do té země svate



Die Schlacht am Weißen Berg bedeutete für die Buchdrucker Böhmens einen schweren Schlag, da nur noch streng katholische Bücher gedruckt werden konnten. Eines besonderen Ansehens erfreute sich die jesuitische und erzbischöfliche Druckerei und später die Druckerei der k. k. Normalschule. Im Jahre 1740 gab es in Prag 10 Buchdrucker, außer Prag nur



9, und diese Zahl blieb im ganzen bis zum Jahre 1780 unverändert. In Pilsen, wo das erste böhmische Buch erschien und wo der Buchdruck im ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts einging, wurde erst im Jahre 1789 die böhmisch-deutsche Druckerei des Josef Morgensäuler, dessen Vater aus Tirol stammte und der in der Schönfeldischen Druckerei ausgebildet war, errichtet. Erst die Zeit Kaiser Josefs II. bringt einen neuen Aufschwung in der Entwicklung der Buchdruckereien, der jedoch unter Kaiser Franz nach dem Jahre 1795 wieder sank. Die größte Buchdruckerei unter Kaiser Josef II. war die von Schönfeld in der Altstadt Prag, der im Jahre 1784 bereits versuchte, ein regelrechtes Kartell unter den Buchdruckereien zu schaffen, was ihm jedoch nicht gelang. Als privilegierter ständischer Buchdrucker wußte er sämtliche Geschäfte an sich zu bringen. Zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts begründete Gottlieb Haase die berühmte Haasesche Druckerei, indem er die Druckerei des Johann Beránek (1793—1798) kaufte.

In diesem Zeitraume wurden sehr viele Bücher außerhalb der Grenzen Böhmens gedruckt. Dresden, Pirna, Zittau, Berlin, Brieg und andere Städte gewährten dem böhmischen Buchdruck Unterkunft und druckten viele nichtkatholische Traktate, die dann heimlich nach Böhmen geschafft wurden, um hier auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden, wenn ihrer die Jesuiten habhaft wurden.

Der Gründer der Buchdruckerei in Mähren ist Johann Vitič, Administrator des Olmützer Bistums, der in Venedig das „Breviarium Olomucense“ drucken ließ, im Jahre 1486 dann in Brünn die „Agenda secundum chorum Olomucensem“, im Jahre 1488 das zweiteilige Werk von Thurocz „Hungariae regum chronica“ sowie „Johann J. Canis, De modo in jure studendi libellus“ und andere. Neben der Druckerei in Brünn und der in Olmütz, die beide hauptsächlich dem Katholizismus dienten, wurden im sechzehnten Jahrhundert Druckereien gegründet, die religiöse Partezwecke verfolgten. Die einzelnen Häupter der verschiedenen religiösen Sekten hatten ihre eigenen Druckereien: Leonhard von Lichtenstein, der Führer der deutschen Wiedertäufer; Johann Dubčanský für die Habrowaner Sekte (in monte liliorum); Wenzel von Mezeritz für die gemäßigten Brüder; die Herren von Boskowitz für Pikarditen; Helena von Berka für die strengen Lutheraner in Großmeseritz; Johann von Žerotín für böhmische Brüder in Eibenschütz, seine Erben vom Jahre 1578 ab in Kralitz, wo die berühmte sechsteilige böhmische Bibel (1579—1593) erschien. Diese Druckerei wurde später nach der Ausweisung der Brüder nach Lissa in Polen übertragen, wo eine Reihe von religiösen Traktaten, insbesondere auch Werke des Johann Amos Comenius erschienen. Nach der Schlacht am Weißen Berge waren auch in Mähren die Verhältnisse der Druckereien nicht besonders erfreulich.

PHOTOGRAPHIE

Die geniale Erfindung von Daguerre und Niépce hat bald Verbreitung in Böhmen, besonders in Prag gefunden. Der erste Berufsphotograph in Prag wird im Jahre 1841 verzeichnet. Im Jahre 1873 wurde der „Český spolek fotografický“ gegründet (Verein böhmischer Photographen), der durch seine Bibliothek und durch Vorträge wesentlich zur Hebung der Photographie bei uns beigetragen hat. Der Verein besteht noch heute, und seine Mitglieder sind Berufsphotographen. 1889 wurde in Prag der „Český klub fotografů amateů“ (Klub böhmischer Amateurphotographen) gegründet, dem dann zahlreiche andere Vereinigungen von Amateurphotographen im Lande folgten. Diese Organisationen von

Amateuren haben in ungewöhnlichem Maße zur Popularisierung der Photographie beigetragen, insbesondere durch ihre Fachzeitschriften („Fotografický věstník“ seit 25 und „Fotografický obzor“ seit 22 Jahren), durch Fachliteratur, Ausstellungen und Kurse. Die Berufsphotographen bilden Genossenschaften in den Sprengeln der einzelnen Handelskammern. Die Prager Genossenschaft zählt an 300 Mitglieder; in den böhmischen Ländern werden etwa 600 Berufsphotographen gezählt. Die Prager Genossenschaft gibt auch eine eigene Fachzeitschrift „Český fotograf“ heraus.

Die wissenschaftliche Photographie fand schon seit den Anfängen der Photographie an den Prager Hochschulen eifrige Pflege, wovon eine große Reihe von Publikationen Zeugnis ablegt (Zenger, Dr. Formánek, Novák, Dr. Kruis, Dr. Vojtěch, Dr. Teissler und andere).

Außer den Einrichtungen für wissenschaftliche Photographie an den Hochschulen besteht eine wohl eingerichtete Abteilung zu Polizei- und Gerichtszwecken, die wertvolle Erfolge aufweist.

Die an der böhmischen Universität geschaffene Dozentur für Photochemie und Photographie sowie die vom Gewerbe-förderungsinstitut der Prager Handels- und Gewerbe-kammer ins Leben gerufenen Einrichtungen zur fachlichen Ausbildung von Berufsphotographen lassen eine gedeihliche Entwicklung der Photographie erhoffen.

MODERNE REPRODUKTIONSGRAPHIKEN

Das böhmische Volk kann sich hervorragender Forscher und Erfinder auf dem Gebiete der modernen Reproduktionsgraphik rühmen. In erster Linie steht Karl Klíč (sprich: Klietsch, geb. 1841). Er absolvierte mit vorzüglichem Erfolge die Malerakademie in Prag und gründete in den sechziger Jahren mit seinem Vater, der Chemiker war, ein photographisches Atelier, das in Brünn noch heute existiert (Atelier „Raphael“). Später widmete er sich ausschließlich der Malerei und genoß insbesondere als Porträtist und Karikaturenzeichner einen außerordentlichen Ruf. Als er so Chemie, Photographie und die damals allgemein bekannten chemigraphischen Buchdruckmethoden beherrschte, bemühte er sich um die Erfindung einer neuen Methode des

Tiefdruckes, die photochemische Bearbeitung der Kupferplatte. Das Ergebnis seiner jahrelangen Bemühungen war die moderne Heliogravüre, die im Jahre 1879 der Öffentlichkeit bekannt geworden ist.

Klič hat das photographische Pigmentbild auf die Kupferplatte übertragen, die er jedoch zuvor mit feinem Asphaltpulver bestreute, wodurch die richtige Tonmodulation erreicht wird. Durch Befeuchtung mit warmem Wasser hat er auf der Gelatine eine reliefartige Oberfläche hervorgerufen und sodann die Platte mit Eisenchloridlösungen geätzt. Durch diese sinnreiche Methode wurde die Kupferplatte für den Tiefdruck so geeignet gemacht, daß die Reproduktion treu und unter Wahrung des künstlerischen Charakters dargeboten wird. So wie die Heliogravüre, diese schönste Reproduktionsmethode der modernen Graphik, heute geübt wird, ist sie die Erfindung von Klič. Schon in den siebziger Jahren hat Klič als erster die photochemische Bearbeitung von Kupferwalzen mit Erfolg erprobt und sie so in die Dienste der Textilindustrie gestellt. Endlich erfand er in den neunziger Jahren eine Methode des Rotationsdruckes zu Illustrationszwecken durch photochemisch präparierte Walzen unter Benutzung des Rasters. Diese unter dem Namen „Rembrandt-Intaglio“ allgemein bekannte und wegen der Raschheit der Produktion so berühmte Methode ermöglicht Reproduktionen, die Originalheliogravüren nicht nachstehen, und insbesondere farbige Reproduktionen dieser Art erreichen wohl den Grad der Vollkommenheit in der graphischen Reproduktionstechnik. Durch diese Erfindungen behauptet heute wohl Klič mit Recht die erste Stelle unter den Fachmännern von Weltruf.

Der zweite hervorragende böhmische Forscher und Erfinder auf dem Gebiete der modernen Graphik ist Professor Jakob Husník (geb. 1837 in Vejprnice bei Pilsen). 1868 erfand er den Lichtdruck, das ist den Druck von der auf photochemischem Wege präparierten Gelatine aus. Beinahe gleichzeitig hat auch Josef Albert in München dieselbe Erfindung gemacht. Husník war der erste, der eine große Auflage, als Beilage der Berliner photographischen Mitteilungen, so drucken ließ, worauf ihm Albert das ausschließliche Ausübungsrecht abkaufte. Eine weitere Erfindung Husníks ist die sogenannte Leimtypie, das ist die photo-

chemische Erzeugung von Klischees für den Buchdruck mittels chromierten Leims. Ferner ist die photochemische Erzeugung von Reliefs für den sogenannten Wasserdruck bei der Papiererzeugung auf eine Erfindung von Husník zurückzuführen. Husník hat sich auch durch die Vervollkommnung der Photozinkographie, insbesondere die farbige Autotypie, Verdienste erworben. Seine Erfindungen brachte er hauptsächlich in dem von ihm geleiteten Unternehmen Husník & Häusler zur Geltung. Auch sein Sohn Dr. Jaroslav Husník (1871—1912) war ein sehr verdienstvoller Graphiker.

Die blühende Prager Reproduktionsindustrie verdankt besonders viel dem Begründer der graphischen Firma „Unie-Vilím“ in Prag, Josef Vilím (geb. 1856). Vilím zeichnete sich zunächst als Xylograph aus. Später errichtete er in Prag eine photochemigraphische Anstalt, die durch seine Tüchtigkeit sich rasch auch im Ausland einen guten Ruf erwarb und alle bekannten Reproduktionsverfahren pflegt. Vilím hat sich durch die Benutzung von lichtempfindlichem Asphalt in der Lithographie große Verdienste erworben und ließ sich auch sein Verfahren Orthotypie patentieren. Die farbigen Lichtdrucke des von ihm geleiteten Instituts gehören zu den weltbekannten Produkten graphischer Reproduktionskunst. Außerdem sind unter den hervorragenden Repräsentanten der Reproduktionsindustrie in Prag Wenzel Neubert und Johann Štenc zu erwähnen. Auch in den Provinzstädten Böhmens besteht eine Reihe tüchtiger, gut geleiteter Firmen.

HILFSMITTELINDUSTRIEN

I. Die Papierindustrie

Zu den hervorragendsten Industriezweigen, die sich in Böhmen mit der Herstellung von graphischen Hilfsmitteln befassen, gehört die Papiererzeugung, der eine große Anzahl von Unternehmungen dient, sind doch in Böhmen alle Bedingungen für eine günstige Entwicklung dieser Industrie gegeben: Rohstoffe, Wasserkraft in genügender Menge, bedeutender Inlandskonsum und Möglichkeit des Exports.

Eingeführt wurde die Erzeugung von Papier nach Böhmen von dem so vielseitig tätigen König Karl IV., und zwar aus Italien, indem er italienische Papiererzeuger berief und sodann die erste Papiermühle (1390 in Eger) gründen ließ. Später hat sich die Papierindustrie in Trautenau, in Bensen und in Hohenelbe entwickelt. Im sechzehnten Jahrhundert wurden dann mehrere Papierfabriken in Mähren gegründet, und zwar in Iglau, Olmütz und in Groß-Ullersdorf.

Die Erzeugung von Handpapier war in Böhmen und Mähren sehr verbreitet, worauf noch heute zahlreiche Ortsbezeichnungen, zum Beispiel „Papiermühle“, hinweisen. Diese Art der Fabrikation hat sich bis auf unsere Tage erhalten, jedoch nur an einigen Orten, so bei dem Unternehmen von J. Eggerth in Stubenbach (Böhmerwald), wo hauptsächlich Bunt- und Kunstpapiere, dann Schreib-, Zeichen- und Lithographiepapier, Lösch-, Filterpapier und anderes hergestellt werden.

Nach dem durch die maschinenmäßige Erzeugung hervorgerufenen Umschwung in der Papierfabrikation, den wir L. Robert in Essonnes, dem Erfinder der Maschine zur Herstellung von unendlichem Papier, zu verdanken haben, war die erste derartige Fabrik in der „Kaisermühle“ bei Prag, die noch heute unter der Firma R. Kubik in Bubenč besteht. Später hat J. Lahouse in Prag und anderen Orten ungefähr vierzig Fabriken gegründet, wo Papier aus Stroh erzeugt worden ist; als nämlich im Jahre 1840 das Kartell der Lumpenhändler Mangel an Lumpen und eine Preissteigerung dieses Rohstoffes zur Folge hatte, mußte man sich nach anderem Rohmaterial umsehen, wodurch auch bei uns die Verwendung von Stroh bei der Papiererzeugung Eingang gefunden hat. Nachdem dann G. Keller im Holzschliff einen neuen Rohstoff gewonnen hatte, gründete Heinrich Völker, der Kellers Patent erwarb, mit Groß in Gersdorf eine Holzschleiferei und eine Papierfabrik. Als es aber in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Mitscherlich gelungen war, durch Auslaugen von Holzstoff mit Bisulfit ein neues Rohmaterial, die Holzzellulose, zu gewinnen, wurden auch in Österreich Fabriken zur Herstellung von Holzzellulose errichtet, speziell in Böhmen in Holubkau, Krumau und Nestersitz, später auch an anderen Orten: sind doch gerade in Böhmen alle Bedingungen für

die Erzeugung von Holzschliff und Holzzellulose gegeben, weil Böhmen unter allen Ländern Österreichs den größten Reichtum an Wäldern aufweist und über Wasserkräfte und eine geschulte Arbeiterschaft verfügt.

Die böhmische Papierindustrie hat ihren Sitz am Fuße des Riesengebirges, im oberen Elbe- und Aupatal, wo es siebzehn Papierfabriken und achtzehn Holzschleifereien gibt, dann im Böhmerwald, in der Umgebung von Eger, sowie in Mittelböhmen; aber auch in Mähren gibt es zahlreiche Papierfabriken. In Böhmen zählt man 51 Papierfabriken, 30 Pappenfabriken und 74 Zellulosefabriken und Holzschleifereien; für Mähren sind die entsprechenden Ziffern 13, 7 und 12; für Schlesien 7, 5 und 12.

Böhmen selbst erzeugt rund eine Million Meterzentner Papier und achtzigtausend Meterzentner Pappe und ungefähr eine Million Meterzentner Zellulose und Holzschliff.

In Böhmen und Mähren werden alle Sorten von Papier hergestellt, deren Qualität auf so hoher Stufe technischer Vollkommenheit steht, daß viele Arten in alle Teile der Welt exportiert werden.

So wie anderswo haben sich auch einzelne unserer Papierfabriken spezialisiert, so die weltbekannte Fabrik P. Piette in Freiheit, die Seidenpapier und farbiges Papier herstellt und ihr Zigarettenpapier unter mannigfachen Bezeichnungen in aller Herren Länder exportiert. Ebenso erzeugen Brüder Haase in Wran Seiden-, Kopier- und Zigarettenpapier. Eine der größten Papierfabriken ist das der Firma Robert Fuchs gehörige Unternehmen in Böhmischem Kamnitz, das sich mit der Herstellung von fast allen Sorten gewöhnlichen Papiers befaßt, insbesondere von Brief- und Umschlagpapier; in letzter Zeit wird hier auch sehr starkes Packpapier erzeugt, das hinsichtlich seiner Qualität mit jeder Weltmarke konkurrieren kann. Weiter ist die Fabrik von P. Piette in Pilsen und die der Aktiengesellschaft Eichmann in Arnau zu erwähnen. Einen sehr guten Ruf genießt das Pergamentpapier der Firma Hirsch & Co. (vormals Schlüter & Co.) in Prag-Holešovic, das bei der Zuckerfabrikation als Osmosepapier Verwendung findet; die Fabrikation dieser Gattung von Papier hat R. Fritsch in Wien und Prag eingeführt.

Die Firma Spiro & Co. in Krumau bringt Papiere für Buchbinder und Kartonnagenerzeuger auf den Markt.

Papier für photographische Zwecke und für Kunstdruck wird von Albert Emmrich in Prag VII hergestellt. Ein altes Unternehmen (gegründet 1793) ist die Papierkonfektion von Ignaz Fuchs in Prag, die Kassetten mit Briefpapier, Ansichtskarten, Kalender, Kuverts usw. herstellt und auch in überseeische Länder exportiert. Packpapier, Kartons, Stroh- und Holzpapier erzeugen Brüder Porák, jetzt Aktiengesellschaft, in Kienberg, Blockkalender und Reklamedruckschriften aller Art die Aktiengesellschaft S. L. Bayer in Kolin und Tetschen an der Elbe.

Sehr verbreitet ist ferner in Böhmen die Erzeugung verschiedener Sorten von Pappe, Kartons und diverser Gegenstände aus Papiermaché; die letztgenannte Fabrikation ist in Reichenau bei Gablonz vertreten. Fiala & Volejník in Friedland erzeugen aus Papiermaché Papierfilz und Jacquardpappe.

Von den zahlreichen Fabriken, die sich mit der Erzeugung von Holzpappe und Kartons befassen, seien noch genannt: K. Nießner in Lochowitz, Spurný in Ledec, Gellert & Co. in Pilsen und Budweis (Strohpappe); von den Zellulosefabriken heben wir die schon erwähnten Unternehmen von Spiro & Co. in Krumau und Brüder Porák in Kienberg hervor.

II. Fabrikation von Druckfarben und verwandten Erzeugnissen

Die Erzeugung von Druckerschwärze und Druckfarben, die früher in primitiver Weise in den Buchdruckereien, in Stein- und Kupferdruckereien oder gar von den Künstlern selbst besorgt wurde, wird jetzt von drei modern eingerichteten Unternehmen fabrikmäßig betrieben: Auerbach & Weißberger in Kosolup bei Pilsen, Englert & Becker in Prag und Ing. E. Fischer in Prag. Die vorzügliche Qualität sichert ihnen einen stets größeren Absatz im In- und Auslande. Im Zusammenhang hiermit steht die einheimische Erzeugung von Pastellen, Kreiden, Farben zu künstlerischen Farben, Tinten und Bleistiften.

III. Schriftgießerei und verwandte Zweige

Die Herstellung von Lettern für die Buchdruckerei geschah früher ausschließlich in den Druckereien selbst zu

eigenem Gebrauch. In neuerer Zeit haben einige größere Buchdruckereien eigene modern eingerichtete Schriftgießereien, Stereotypie und Abteilungen zur Handfabrikation von Klischees eingerichtet. Ein Spezialunternehmen ist die Böhmisches Schriftgießerei, Aktiengesellschaft in Prag, die auch ganze Buchdruckereien einrichtet und in allen Ländern der Monarchie Abnehmer hat.

Die Fabrikation von Klischees für Buchdruckereien ist durch einige photochemigraphische Etablissements vertreten, die sich ausschließlich der Herstellung von Klischees widmen, zum Unterschiede von photochemigraphischen Firmen, die sich gleichzeitig mit der Reproduktion von Drucksachen befassen.

Die xylographische Produktion von Klischees für Buchdruckereien wird von mehreren xylographischen Anstalten betrieben, aber auch von einigen Künstlern, von denen eine ganze Reihe in größeren Etablissements (zum Beispiel Buchdruckereien und Steindruckereien) ständige Beschäftigung gefunden hat.

Die Fachkurse für Linoleumschnitt, Kupferdruck, Kunstlithographie, die von dem Gewerbeförderungsinstitut der Prager Handels- und Gewerbekammer veranstaltet werden, vermehren die Reihen der Graphiker unter den Künstlern.

IV. Fabrikation von Maschinen und Materialien für graphische Zwecke

Dieser Zweig ist in Böhmen bloß durch die Erzeugung von Maschinen für Handdruck (Steindruck, Kupferdruck) vertreten. In der letzten Zeit wurde mit Erfolg eine Universal-Schnellpresse konstruiert, von der einige Exemplare auch ins Ausland den Weg gefunden haben.

Mit Rücksicht auf die hohe Stufe, auf der die böhmische Maschinenindustrie steht, läßt sich erwarten, daß hier mit der Zeit auch die Fabrikation von Buchdruckmaschinen festen Fuß fassen werde. Photographische Apparate werden von mehreren einheimischen Firmen erzeugt, die die Ateliers für photographische und photochemigraphische Zwecke im Gewerbeförderungsinstitut der Prager Handels- und Gewerbekammer (Firma F. Schuster in Prag) musterhaft eingerichtet haben. Lampen für photochemigraphische Zwecke erzeugen die elektrotechnischen Etablissements der Firma Kolben & Co. Aktiengesellschaft und F. Křížík, beide in Prag.

DIE BUCHBINDEREI IN BÖHMEN

Das böhmische Buchbindergewerbe hat bereits aus den ältesten Zeiten zahlreiche ausgezeichnete Arbeiten von künstlerischem Wert aufzuweisen. Alte, in verschiedenen städtischen und Klosterbibliotheken Böhmens erhaltene Meisterarbeiten liefern den Beweis, daß schon in den ältesten Zeiten in Böhmen tüchtige Buchbinder tätig waren.

Der älteste Prachtband böhmischer Herkunft ist uns in dem handschriftlichen Vyšhrader Kodex aus dem elften Jahrhundert erhalten. Dagegen haben sich aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert künstlerische Einbände nicht erhalten. Im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts ist der Bücherverbrauch gestiegen, besonders als von Karl IV. die Universität in Prag gegründet wurde. Zahlreiche Stücke, namentlich aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, enthält die Bibliothek des Prager Domkapitels und des Königlichen Landesmuseums in Prag.

Lederschnitt und Punzierung waren in Böhmen Mitte des vierzehnten Jahrhunderts wohlbekannt; von hervorragendem Werte ist unter anderem das Futteral für die St. Wenzelskrone. Zur Zeit der Hussitenkriege bis Ende des vierzehnten Jahrhunderts treten bei Bucheinbänden künstlerische Verzierungen in den Hintergrund, dagegen zeigen im letzten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts die Bucheinbände wieder viel edle Arbeit. Von großem Einfluß auf die böhmische Buchbinderei waren in dieser Zeit die Arbeiten von Italien und namentlich die großartige Bibliothek des Königs von Ungarn, Matthias Corvinus. Infolge der Verbilligung des Buches durch die Erfindung der Buchdruckerkunst wurde die Gründung von Bibliotheken erleichtert. Aus dieser Zeit ist auch eine ganze Reihe von Bucheinbänden in den böhmischen Bibliotheken erhalten. Die böhmische Buchbinderkunst geht jetzt ihren eigenen Weg. Vom Ende des fünfzehnten Jahrhunderts bis zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts kommen in Böhmen ausgezeichnete Exemplare der Metallgießerkunst an den Arbeiten der Meßbücher vor.

Anfang des achtzehnten Jahrhunderts wurde zum Einbinden billiges Material, bloßes Papier, verwendet. Diese Papiereinbände haben zwar zur Verbilligung des Buches, nicht aber zur Veredlung der Buchbinderarbeit beigetragen.

Wie überall, so befand sich auch in Böhmen das Buchbindergewerbe Ende des achtzehnten Jahrhunderts im Niedergange. Jene hervorragenden Arbeiten, die im siebzehnten Jahrhundert für das Buchbindergewerbe als typisch gegolten haben, traten allmählich in den Hintergrund.

Das Schicksal der böhmischen handwerksmäßigen und künstlerischen Buchbinderei war dann kein anderes als das dieses Gewerbes überall. Der überdies zumeist importierte Verlegereinband verdrängte schließlich in der neueren Zeit zu großem Teile die edlere Handarbeit. Erst in den letzten Jahrzehnten zeigt sich wieder eine natürliche einheimische Richtung; die böhmische Buchbinderei fängt an, wieder eine selbständige, nationale Bahn einzuschlagen, und reift in Technik und künstlerischer Ausführung, was die im Österreichischen Hause der großen Leipziger Weltausstellung vorgeführten Arbeiten wohl erweisen.

Das natürliche Zentrum des böhmischen Buchbindergewerbes ist Prag; hier steht der Buchbinder mit dem Künstler in reger Verbindung, hier findet man Liebhaber von künstlerischer Arbeit. Aber auch in der Provinz wirken an verschiedenen Orten gute und tüchtige Buchbinder, die technisch gut veranlagt und von künstlerischem Streben durchdrungen sind. Die Buchbinder Prags und fast aller Vorstädte bilden eine Pflichtgenossenschaft mit zurzeit 250 Mitgliedern. Große Fürsorge wird von der Genossenschaft der Ausbildung der Lehrlinge gewidmet, für die vor 10 Jahren eine fachliche Fortbildungsschule unter Beihilfe des Prager Gewerbeförderungsinstitutes errichtet wurde, welche Anstalt an dem jüngsten starken Aufschwung des Prager Buchbindergewerbes überhaupt sehr wesentlichen Anteil hat.

LEHRANSTALTEN UND FACHLITERATUR

Wiewohl die Graphik und die graphischen Industrien im Königreiche Böhmen eine reiche Entwicklung aufzuweisen haben und sich die Bevölkerung dafür besonders begabt zeigt, entbehren sie doch bis heute einer höheren Speziallehranstalt.

Von den Vereinigungen der Typographen, Lithographen und Photographen sind zugunsten ihrer Mitglieder schon

seit langem Fachvorträge und -kurse organisiert worden. Eifrig hat sich das Gewerbeförderungsinstitut der Prager Handels- und Gewerbekammer des Unterrichts für die Angehörigen der graphischen Gewerbe angenommen, indem es graphische Musterwerkstätten (Setzerei, Druckerei, Stereotypie, Ateliers für Photographie und Photochemigraphie) für Unterrichtszwecke, aber auch zu Versuchs- und Untersuchungszwecken einrichtete.

Eine eigentliche graphische Lehranstalt ist die Spezialfortbildungsschule für Typographenlehrlinge in Prag. Sie wurde im Jahre 1880 gegründet, umfaßt 4 Jahrgänge, 17 Lehrer unterweisen in 11 Klassen 344 Schüler. Der praktische Unterricht wird im Gewerbeförderungsinstitute erteilt. Im Laufe des Jahres 1914 werden an diesem Institut noch weitere Fachfortbildungsschulen errichtet werden, und zwar für Lehrlinge der Photographen, Photochemigraphen, Lithographen und Kupferdrucker.

Gründlichere wissenschaftliche Ausbildung in der Photochemie ist durch die Dozentur für Photochemie an der böhmischen Universität in Prag ermöglicht. Künstlerische Graphik wird an der k. k. Kunstakademie in Prag (Prof. Max Švabinský), teilweise auch an der k. k. Kunstgewerbeschule in Prag gepflegt.

Die mit dem Buchdruck zusammenhängende Buchbinderei wird durch Fachkurse an dem genannten Institut in Prag, aber auch in einzelnen Provinzstädten gefördert. Auch für die Buchbinderlehrlinge besteht eine Fachfortbildungsschule an dem erwähnten Institut, die 1907 errichtet wurde und jährlich von etwa 220 Schülern besucht wird. Um die Hebung der fachlichen Ausbildung der Graphiker und Buchbinder hat sich das Kunstgewerbemuseum der Handels- und Gewerbekammer in Prag durch die Lesehalle, den Zeichensaal, durch Vorträge und Preisausschreiben sowie durch Ausstellungen große Verdienste erworben. Auch die k. k. Kunstgewerbeschule in Prag, die graphischen Abteilungen des Náprstek-Museums, des Landesmuseums und des Technischen Museums in Prag, endlich zahlreiche Gewerbemuseen einzelner Städte erfüllen dieselbe Aufgabe.

Besondere Bedeutung für die Entwicklung der graphischen Gewerbe gewinnt die reiche und sich stets

erneuernde Buchliteratur für die verschiedenen graphischen Fächer. Dazu kommen die periodischen Fachzeitschriften, die für die Angehörigen der graphischen Gewerbe bestimmt sind, sowie die Revuen, die sich immer mehr der künstlerischen Graphik widmen. Zu den bedeutendsten Fachblättern gehören: „Typografia“, „Litografie“, „Grafické Listy“, „Český Fotograf“, „Fotografický Obzor“ und dann „Volné Směry“, „Dilo“ und „Veraikon“. Wertvoll sind auch die als Jahrbücher erscheinenden Publikationen der Verbände der Typographen, Lithographen und Photochemigraphen.